

Zürich

Kein Platz mehr für Normalverdiener

Stadtrundgang Unterstrass und Oberstrass sind als Wohnquartiere äusserst beliebt. Die Nähe zum Zentrum und das Grün machen den Kreis 6 attraktiv. Aber die soziale Durchmischung der Bevölkerung ist bedroht.

Ev Manz

Ein Strich, eine runde Bewegung: die Zahl sechs lässt sich leicht erfassen. Der Zürcher Stadtkreis mit jener Ziffer hingegen weniger. Er hat mehr zu bieten als den «Millionenhügel» am westlichen Fuss des Zürichbergs, auf den er gern reduziert wird. Die Probleme, bei denen es der Bevölkerung den Hut lupft, ähneln jenen anderer Stadtkreise. So steht auch hier der Wunsch nach bezahlbaren Wohnungen zuoberst. Aber die Sorgen sind anders gefärbt, in der Couleur des «Sechsi» eben. Dass es ein Klagen auf hohem Niveau ist, dessen sind sich alle bewusst. Trotzdem eine Erläuterung in sechs Teilen.

1. Das Quartierlokal

Wenn sich ein Restaurant seit bald 30 Jahren «Kreis 6» nennt (und bei Google der erste Treffer zum Stichwort ist), muss es etwas über diesen Stadtteil aussagen. Das Lokal mit der handgeschriebenen Menükarte und der mediterranen Küche behauptet sich bis heute an der Scheuchzerstrasse; Wirt Paolo, der geduzt werden will, auch. Die Gästeschar aber hat sich verändert. Bis heute strömen von überall Leute ins In-Lokal. «Aber mittlerweile», so Paolo, «wohnen auch viele unserer Gäste im Quartier.»

2. Nah und doch grün

Der Kreis 6 ist ein beliebtes Wohnquartier – es reicht vom Dynamo an der Limmat bis zum Rigiblick, von der Uni-Frauenklinik bis zur Badi Allenmoos. Mit dem Tram ist man schnell im Zentrum und in Oerlikon, der Grünanteil ist hoch. Seit 2000 hat die Einwohnerzahl um ein Achtel zugenommen, darunter sind viele Expats. Die Zunahme ist für die Dichte des Quartiers relativ hoch. Und: Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP), Werkvorsteher Michael Baumer (FDP) und auch Alt-Stadtrat Robert Neukomm (SP) wohnen da.



Die Immobilienspekulation macht dem Quartier zu schaffen: Zwingli am Schaffhauserplatz vor der Konditorei Gnädinger. Foto: Tom Kawara

Treffen mit Neukomm vor dem GZ Buchegg. «Ich bin hier aufgewachsen und will, wie so viele, nirgends anders wohnen.» Auf dem Guggach-Areal, wo dereinst rund 2000 zusätzliche Einwohner leben werden, hat er eine altersgerechte Wohnung erworben und sein Reihenhaus für eine Familie mit Kindern freigemacht. Begleiterin Marianne Scheidegger vom Quartierverein Unterstrass sagt: «Zum Glück konnten wir beim GZ-Umbau das Tiergehege erhalten. Das zieht Kinder an.» Weiter an die Milchbuck-

strasse mit der doppelten Birkenallee, dem Grüngürtel von Stadtplaner Hippenmeyer. Neukomm zeigt auf die «Villen von Unterstrass» im Gartenstadt-Stil. Für Scheidegger ist klar: «Solche Freiräume dazwischen müssen wir erhalten.»

Erich Suter vom Einwohnerverein Kreis 6 kämpft dafür, dass die Parkplätze überall im Grüngürtel verschwinden. «In einer verdichteten Stadt sind Erholungsräume immer wichtiger.»

3. Das Oben und das Unten

Die Eigenheiten des Stadtteils haben viel mit seiner Geschichte zu tun. 1913 umfasste der Kreis die Quartiere Oberstrass und Unterstrass, die 1893 eingemeindet wurden. Damals waren beides kleine Strassendörfer an den Ausfallachsen: jenes entlang der oberen Strasse nach Winterthur, der Winterthurerstrasse, und jenes entlang der unteren Strasse Richtung Schaffhausen, der Schaffhauserstrasse. Auf beiden herrscht heute reger Tram- und motorisierter Verkehr.

Der Hang oberhalb der Winterthurerstrasse war einst wenig begehrt, da er ausserhalb des Zentrums lag. Das Bauland aber war billig. Nach Unterstrass zogen weniger Betuchte, im Quartier dominiert der Blockrandbau.

Heute sind die beiden Quartiere längst zusammengewachsen. Als Trennlinie gelten Scheuchzer- und Winterthurerstrasse, dazu gibt es unlogische Ausschläge nach unten und oben. Andere sagen: «Die Häuser oben haben Türme, die unten nicht.» Und sie sprechen vom Bergdruck, etwa bei Gymiquoten. Bettina Uhlmann, Präsidentin des Quartiervereins Ober-

strass und die Frau von Stadtrat Baumer, wehrt sich: «So scharf trennen kann man nicht mehr. Das Bildungsniveau ist heute in beiden Quartieren sehr hoch.»

4. Der Mix

Viele Häuser «ohne Türme» sind Genossenschaftsbauten. Ihr Anteil am Wohnungsbestand beträgt in Unterstrass 24 Prozent, in Oberstrass sind es lediglich 4 Prozent. Die heterogene Zusammensetzung der Bevölkerung ist prägend für den Kreis; das Abstimmungsverhalten ist die Referenz für die Gesamtstadt. Doch nun droht der Mix zu verschwinden. Unter anderem, weil viele Genossenschaften ihre Siedlungen renovieren, danach die Mieten steigen und weniger Finanz-

kräftige, welche für die Durchmischung sorgen, wegziehen.

5. Die Mangelware

Was im Kreis 6 fehlt, sind private Wohnungen im bezahlbaren Segment. Eine, wie sie sich Bäckerei-Unternehmer Andy Gnädinger gewünscht hätte. Er ist am Schaffhauserplatz aufgewachsen, wollte mit der Familie in der Nähe bleiben und suchte auf dem privaten Markt. «Jemandem in der Genossenschaft die Subventionen streitig zu machen, war nicht mein Ziel», sagt er. Doch er fand nur eine Genossenschaftswohnung. Der Zwingli mit dem Schild «Suche Wohnung» vor seinem Laden kam zu spät. «Diese Entwicklung schadet unserem Quartier. Es muss aber auch gesagt sein, dass privates Bauen in der Stadt Zürich teuer ist.» Heute wohnt Gnädinger ausserhalb der Stadt, da hat er mehr Abstand vom Geschäft.

Auch Oberstrass ist auf den privaten Wohnungsmarkt angewiesen, weil die nahen Institutionen – Universitätsspital, Uni und ETH etwa – ihre Fachkräfte unterbringen wollen.

6. Das Herz

Sprachlos macht die Quartiervertreterinnen die Frage nach dem Herzen des Kreises. «Wenn ich das wüsste», sagt Scheidegger. Uhlmann: «Knifflig!» Kurz: Ein richtiges Zentrum fehlt. Die Dienstleister liegen an den Knotenpunkten Schaffhauser- und Rigiplatz. Ein Christbaum steht jeweils vor dem Gnädinger, einer vor dem Alten Löwen. Dort hört man die Weihnachtslieder der Kinder besser – die Achsen prägen das Quartier bis heute.

Kreis 6

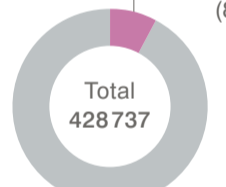
Quartiere:
Unterstrass,
Oberstrass



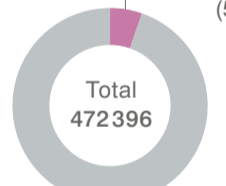
Em Zwingli lupfts de Huet

■ Kreis 6
■ restliche Stadt

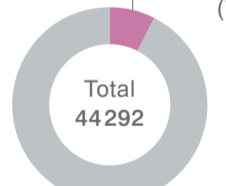
Wohnbevölkerung 34 321 (8,0%)



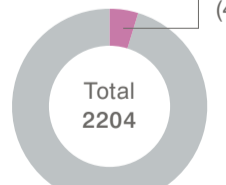
Beschäftigte 26 169 (5,5%)



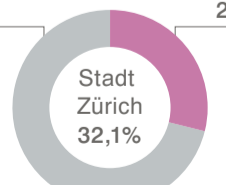
Arbeitsstätten 3 337 (7,5%)



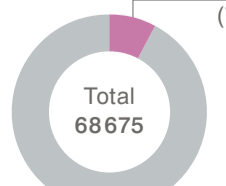
Verpflegungsbetriebe 108 (4,9%)



Schweizer 71,0% Ausländer 29,0%



0 bis 19-Jährige 5 432 (7,9%)



Grafik: mre/Quelle: Stadt Zürich

ANZEIGE

Stadt Zürich
Stadtspital Waid und Triemli

Mis Züri. Mis Spital.

Beat, 64, zufrieden zurück im Leben nach einer Herzoperation

mis-spital.ch